Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 84 (1984)

Artikel: Dr. phil. Carl Grob (1856-1918) im Urteil eines seiner Schüler
Autor: Abt, Wilhelm
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118143

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miszelle

Dr. phil. Carl Grob (1856–1918) im Urteil eines seiner Schüler

von

Wilhelm Abt

Ein von neun ehemaligen Schülern Dr. Carl Grobs unterzeichnetes Rundschreiben, das sich in einem Exemplar im Staatsarchiv Basel erhalten hat (StA Privatarchive 662), trägt das Datum des 11. März 1919. Die neun Schüler gehörten sämtlichen neun Klassen des Oberen Gymnasiums Basel an, die allesamt Grobs eigenwilligen Unterricht am eigenen Leib hatten erfahren dürfen. Das Schreiben sollte Grobs ehemalige Schüler und seine Verehrer zu einer freiwilligen Spende für die Stiftung eines «einfachen, schmucken» Grabdenkmals aufrufen[1]. Grob war am 24. August 1918 gänzlich mittellos in Basel gestorben und am 27. August in aller Stille auf dem Horburggottesacker still bestattet worden[2]. Der Sprecher der Klasse III A war der damals 18jährige Hans Preiswerk[3]. Er hatte im Schuljahr 1916/17 in Klasse I C Dr. Grob als Griechischlehrer kennen- und schätzengelernt und eine tiefe, nachhaltige Verehrung für ihn empfunden. Behandelt wurde im Fache Griechisch in jenem Schuljahr Kaegis Übungsbuch Teil II sowie Xenophons Anabasis Buch I (mit Ausnahme von Kapitel 9); die Klasse repetierte die Formenlehre und lernte die verba auf -μι und die verba anomala – alles nach Kaegi; «Wöchentl.(ich) wurde ein Formen- od. Satzextemp.(orale) geschrieben[4].»

Auf den Beginn des neuen Schuljahres, 1917/18, wurde die Klasse I C aufgespalten und in die beiden Klassenzüge II A und

[1] BZ 82, 1982, 170 ff.

[2] BZ 82, 1982, 168.

[3] Pfarrer Hans Preiswerk-Rapp, geb. 15.6.1900. E. Schopf-Preiswerk, Die Basler Familie Preiswerk, Basel 1952, 67 f. Nachträge ..., Zürich 1961, 31. Zweiter Nachtrag ..., Strengelbach AG 1979, 3 f. G.A.W., Pfarrer Preiswerk zum Achtzigsten, in: BaZ 1980, Nr. 137, 14. 6.

[4] StA Erziehungs-Akten S 10 (Oberes Gymnasium, Lehrerbericht über das Schuljahr 1916/17).

II B eingegliedert; Hans Preiswerk promovierte in die Klasse II A und genoss künftig den Griechischunterricht bei Dr. Alfred Hartmann[5] – bis zur Maturitätsprüfung im Frühjahr 1920. Anderseits waren Hans Preiswerks Lateinlehrer am Oberen Gymnasium die Herren: Dr. Felix Staehelin[6] (1916/17), Dr. Emanuel Probst[7] (1917/18), Dr. August Rüegg B.A.[8] (1918/19 und 1919/20). Diese Zusammenstellungen sollen deutlich machen, dass Hans Preiswerk nur gerade während eines einzigen Schuljahres, 1916/17, Grobs Schüler gewesen ist. Grobs fast krankhafte Originalität[9] und ein gewisser Verfolgungswahn[10], der selbst seinen Schülern nicht verborgen bleiben konnte[11], hatten die Schulleitung nämlich veranlasst zu verfügen, dass Grob eine jede Klasse, die er in den Jahren 1914/15 bis 1918 in Latein oder Griechisch unterrichtet hatte, nach Ablauf eines Schuljahres einem seiner Kollegen vertrauensvoll in die Hände zu legen gezwungen war[12] – eine für ihn schwer verständliche Massregel[13]. So entschwand Grob seinen Schülern schon bald einmal aus den Augen, nicht aber allen auch aus dem Sinn. Der Getreuesten der Getreuen einer war Hans Preiswerk.

In den Schuljahren 1918/19 (III A) und 1919/20 (IV A) liess Rüegg die Schüler «freiere (schriftliche) Arbeiten»[14] schreiben, sogenannte «Quartalarbeiten», die den Gymnasiasten Gelegenheit geben sollten, sich über persönliche (und wissenschaftliche) Probleme zu besinnen und im Zusammenhang sich darüber zu äussern. Diese auf Quartalschluss einzureichenden Arbeiten wurden von den Schülern auch deshalb geschätzt, weil meistens eine gute, zumindest eine genügende Zensur herausschaute. 1918/19 reichte

[5] BZ 82, 1982, 158 mit Anm. 76.

[6] BZ 82, 1982, 172 mit Anm. 120.

[7] A. Rüegg, Vom Geist der Polis, Basler Lebensbilder, Basel 1964, 41–44. Ausserdem: Nekrologe und Würdigungen in den Basler Tageszeitungen (Basler Nachrichten, Basler Tagesanzeiger, National-Zeitung: 11.–14. Januar 1929). Basler Jahrbuch 1930, 318. Schülername: «Polyp».

[8] BZ 82, 1982, 169 mit Anm. 106.

[9] BZ 82, 1982, 165 mit Anm. 88. K. Zickendraht, Mors ianua vitae. Gedächtnisrede auf Dr. C. Grob, Basel 1920, 13. K. Zickendraht, BJb 1920, 175. 187. 190 f. H.F. Schell, Die römischen Legionen, Bund 1958, Nr. 253.

[10] A. Rüegg[2] 31. BZ 82, 1982, 165 f.

[11] Grobs Verfolgungswahn bemerkten auch seine Schüler der Klasse I C (1916/17), deren Klassenzimmer beim Durchgang vom Münsterplatz in den Schulhof gelegen war; Grob beobachtete argwöhnisch die Passanten, in denen er «Spione» vermutete! Mündlich mitgeteilt von Pfr. H. Preiswerk.

[12] BZ 82, 1982, 167.

[13] A. Rüegg[2] 29.

[14] StA Erziehungs-Akten S 10 (Oberes Gymnasium, Lehrerberichte über die Schuljahre 1912–1919 und 1919–1926).

Hans Preiswerk seine erste, «autobiographische» Quartalarbeit ein, der er den Untertitel «Novelle» gab mit dem Vermerk «Namen u. Ereignisse nicht historisch». Der in der «Novelle» Fritz genannte sechzehnjährige Schüler, «der jüngste Sohn einer zahlreichen Familie», ist ohne Zweifel mit Hans Preiswerk gleichzusetzen. In dieser Quartalarbeit I (Seiten 8–14) findet sich ein längerer Passus, der eigens und ausschliesslich von Grob handelt. Er lautet:

Inzwischen hatte die Uhr schon halb zwei (...) geschlagen, und Fritz musste sich auf den Schulweg machen. Er sagte sich noch einmal seine griechischen Sätze auf, die er mit so vieler Mühe gelernt hatte (...). Und so stand er bald, fast ohne es zu merken, in seiner Klasse. Er packte seine sieben Sachen aus und setzte sich; da ging auch schon die Türe auf, und der Lehrer kam herein. Er hatte ein hageres[15] Gesicht mit einem herben aber tatkräftigen Ausdruck; seine Haare waren grau. Er warf seinen Hut[16] an einen Nagel und rief: «Meyer, fang an: Als Cyrus ...» Meyer trat (9) vor und sagte seinen Satz am Schnürchen herunter. Einer nach dem anderen musste nun seinen Satz aufsagen[17]. Fritz kam noch mit einer Note drei davon, das war für ihn ordentlich gut; denn er hatte ein schlechtes Gedächtnis und konnte die Sätze nie ohne Fehler aufsagen. Als alle daran gewesen waren, nahmen sie den Xenophon vor und übersetzten weiter in der Anabasis. «Von dort zogen sie drei Tagemärsche und gelangten in ein Dorf am Euphrat, dort brachen die Einwohner Mühlsteine, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen ...[18]» «Wo kommt der Mühlstein in der Bibel vor?», fragte der Lehrer plötzlich[19]. Und nun fing er an, von Judas zu erzählen, wie das uns immer ein warnendes Beispiel müsse sein. (10) «Seht, das muss man so machen. Wenn ich einmal merke, dass ich zu wenig gab[20], dann sage ich: ‹Karli[21], pass auf, dass du nicht ein Judas

[15] A. Rüegg[2] 15. 34.

[16] Einmal hat Grob während des Unterrichts den Hut auf dem Kopf behalten – er fühlte sich schwach: BZ 82, 1982, 164.

[17] «Die Aufgaben, die er gab, waren fast ausschliesslich Memorier- und Repetieraufgaben: ...»: A. Rüegg[2] 24 (auch: 29. 36).

[18] Frei nach Xenophon, Anabasis 1, 5, 5.

[19] Grob erwartete wohl Hinweise auf Septuaginta, Exodus 11, 5, Matthäus 18, 6, Markus 9, 42 und Lukas 17, 2.

[20] « ... dass er heimlich viel Wohltätigkeit und Menschenfreundlichkeit übte»: A. Rüegg[2] 17. «Grobs seltene Freigebigkeit»: K. Zickendraht, BJb 1920, 185. «Ebenso hat er verschiedene Selbstgespräche über das Problem des Gebens aufgezeichnet.»: K. Zickendraht, a.O., 186. «Halt strikt dich an Matthäus:/ 6, 3 steht's pukt und mutz./*Incognito* spend' Gabe,/ Gott geb' sie: Mensch Nichtsnutz.»: K. Zickendraht, a.O., 186. «Grob spendete auch brauchbare Ratschläge, ja, er half da und dort mit Geld, wenn er glaubte, einen unschuldig Leidenden erkannt zu haben.»: H.F. Schell, Die römischen Legionen, Bund 1958, Nr. 251. Dazu: BZ 82, 1982, 177 f.

[21] «Es war grausam packend, ihn so zu sich selbst sprechen zu hören und zu ahnen, wie unglücklich der sein musste, der so überlegen seinen eigenen Namen mit einer spöttischen Diminutivwendung versah...»: A. Rüegg[2] 14 (auch: 18. 27).

Abb. 1. Jugendbildnis Grobs, 1889 (StA Privatarchive 662). K. Zickendraht, Mors ianua vitae. Gedächtnisrede auf Dr. C. Grob, Basel 1920, 2. BZ 82, 1982, 159.

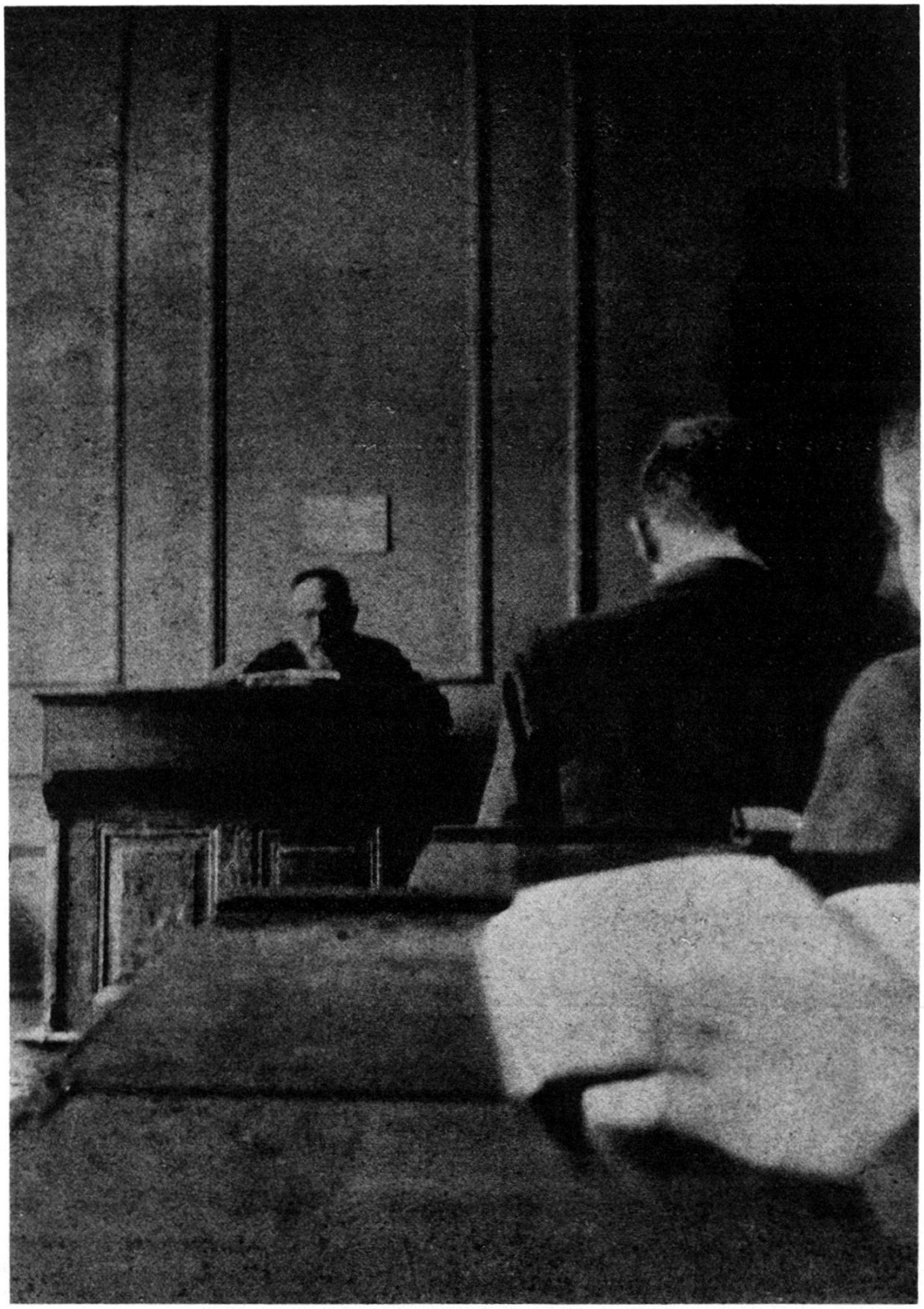
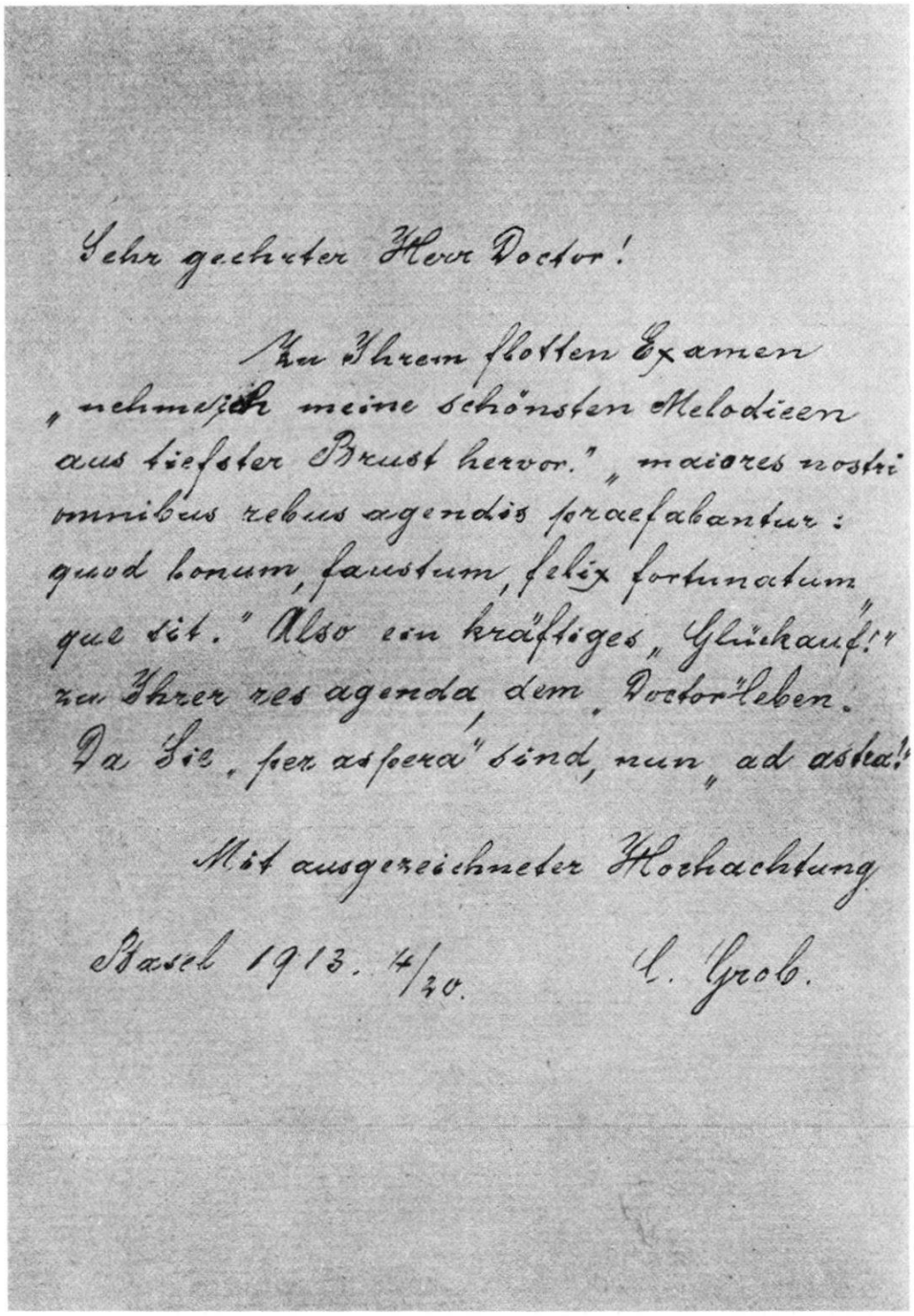


Abb. 2. Grob, schon gesetzten Alters, im Schulzimmer auf dem Katheder vor seiner Klasse. An der Wand hängt, ihm zu Häupten, das Klassenpensum (StA Privatarchive 662).

Abb. 3. Grob auf dem Münsterplatz. Im Hintergrund in der Bildmitte der Augustiner-Hof, Augustinergasse 19 (StA Privatarchive 662). «Wer unsern Dr. Grob in seinen letzten Jahren sah, ohne ihn zu kennen, hielt ihn ohne weiteres für einen kuriosen Kauz. Im abgeschossenen grauen Gehrock, und wenn es sehr kalt war, in einem merkwürdig modernen, aber buchstäblich härenen Mantel, den er sich für billiges Geld in irgend einem Konfektionsgeschäft erstanden haben mochte, spazierte er, die Hände auf den Rücken gefaltet, die Augen nach innen gewandt, gleich geistesabwesend in einer einsamen Gasse, wie im Menschengewühl einer belebten Strasse. Nicht nur sein hageres Profil mit dem dürftigen Spitzbart, sondern sein unstet scheues, wortkarg abweisendes und zuzeiten doch wieder hastig zugreifendes Wesen erinnerte an den Ritter von der traurigen Gestalt.»: A. Rüegg[2] 15.



Sehr geehrter Herr Doctor!

Zu Ihrem flotten Examen „nehme ich meine schönsten Melodieen aus tiefster Brust hervor." „maiores nostri omnibus rebus agendis praefabantur: quod bonum, faustum, felix fortunatumque sit." Also ein kräftiges „Glückauf!" zu Ihrer res agenda, dem „Doctorleben". Da Sie „per aspera" sind, nun „ad astra"!

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Basel 1913. 4/20. C. Grob.

Abb. 4. Glückwunschschreiben Grobs vom 20.4.1913 an einen nicht genannten Adressaten, der aber nachweislich mit Dr. Hermann Henrici (1889–1941 [BJb 1943, 219]) zu identifizieren ist (Privatbesitz Basel). Wortlaut des Schreibens: «Sehr geehrter Herr Doctor! Zu Ihrem flotten Examen ‹nehme ich meine schönsten Melodieen aus tiefster Brust hervor›. ‹maiores nostri omnibus rebus agendis praefabantur: quod bonum, faustum, felix fortunatumque sit.› Also ein kräftiges ‹Glückauf!› zu Ihrer res agenda, dem ‹Doctor› leben. Da Sie ‹per aspera› sind, nun ‹ad astra›! Mit ausgezeichneter Hochachtung Basel 1913. 4/20. C. Grob.» – Hermann Henrici, einen ehemaligen Schüler Grobs, hatte die juristische Fakultät der Universität Basel in ihrer Sitzung vom 19.4.1913 zum Doktor beider Rechte promoviert, nachdem er das Examen mit dem Prädikat magna cum laude bestanden hatte. BN 1913, Nr. 183, 22. 4 (Akademisches). NZ 1913, Nr. 108, 22. 4 (Doktorpromotionen).

wirst!› Und so muss man sich eben immer selbst erziehen, und zwar muss man hart gegen sich sein, sonst kommt man zu nichts. Das Leben ist kein Schleck[22], und es kommt eben darauf an, dass man hier auf der Erde etwas Rechtes wird. Willst du etwas Rechtes werden, so nimm dich selbst am Grips! Sag dir immer: ‹Von drei Dingen musst du dich enthalten, von den drei Ge: Geld, Genuss und Geltung[23]. Das ist die rechte Abstinenz[24].› »

Das sagte er mit einer solchen Kraft und Wucht, dass die ganze Klasse dröhnte[25]. (11) Die Augen von Fritz strahlten. Gerade das war es ja, warum er diesen Lehrer so sehr schätzte: dass er ihnen nicht nur griechische Stammzeiten einpaukte, sondern ihnen auch zeigte, wie man ein Mann wird, wie man sich selbst zum Charakter heranbilden muss. Und er fühlte es, dass es dieser Lehrer ganz aufrichtig meinte. Es waren nicht nur blosse Sätze, die er sagte, sondern es war sein ganzes Leben[26], die seine Denkart zeigten. Er hatte immer ein ganz einfaches graues Kleid[27] an; einer hatte ihn einmal gesehen, wie er einem Dienstmanne den Wagen den Kohlenberg hinauf ziehen[28] half, natürlich war er in der Abstinenz – und so noch vieles andere. (12) Als die Stunde um war und der Lehrer die Klasse verlassen hatte, da lachten viele der Knaben und sagten: «Heute war er wieder geschossen», und machten ihre schlechten Witze über ihn. Als das Fritz hörte, fasste ihn eine innere Wut und er sagte: «Habt ihr denn nicht gemerkt, wie wahr es ist, was er sagte?» «Was?», war die Antwort, «er hat ganz verrückt geschrieen und etwas von drei Ge geschwafelt». Das war Fritz arg, so viele hatten den Lehrer gar nicht begriffen, sie hatten wohl seine Worte gehört, aber nicht verstanden, was er meinte. Sie hatten nur auf die äussere Form gesehen, – und die war ganz eigenartig[29] –; aber auf was es ankam, auf was er hinaus (13) wollte, das hatten sie nicht begriffen, oder nicht begreifen wollen. Und nun glaubten sie, sie dürften über den Mann, den sie gar nicht begriffen, aburteilen. Die Worte des Lehrers hatten Fritz bewegt. Er merkte, dass der Lehrer nicht für sich selbst, sondern für die anderen lebte. Das war sein oberster Grundsatz, und den wollte er auch seinen Schülern auf den Lebensweg geben; darum hatte er auch gesagt, man müsse sich von Geld, Genuss und

[22] Auch Quart. II, 10: einer von Grobs «Kernsprüchen».

[23] Auch Quart. I, 12. 13: einer von Grobs «Kernsprüchen».

[24] Quart. I, 11. A. Rüegg[2] 22.

[25] Grob spricht in Monologen zu sich selbst: A. Rüegg[2] 14. 16. 30. 36. H.F. Schell, Die römischen Legionen, Bund 1958, Nr. 255.

[26] «Er wird uns unvergesslich bleiben, nicht nur, weil wir viel von ihm gelernt haben, sondern auch, weil er mehr Erzieher als Fachlehrer gewesen ist, weil er uns als Mensch, und nicht als Lehrer, durch seine ganze Lebensweise vorbildlich war, ist und bleibt ...»: BZ 82, 1982, 170.

[27] A. Rüegg[2] 15. 21.

[28] Ähnliche Beispiele tätiger christlicher Nächstenliebe: Quart. II, 9. A. Rüegg[2] 17.

[29] «fremdartige Gestalt»: K. Zickendraht, Mors ianua vitae. Gedächtnisrede auf Dr. C. Grob, Basel 1920, 8. «äusserliche Eigenart»: A. Rüegg[2] 13. Auch: H.F. Schell, Die römischen Legionen, Bund 1958, Nr. 253.

Weltenruhm enthalten. Er hatte nicht nur hohe Ideale[30], sondern suchte sie wirklich mit allen seinen Kräften zu erreichen. Um so weher tat es Fritz, dass so viele Knaben über diesen Mann lachten, nur seine Schwächen herauszu(14)finden suchten und ihn ärgerten, wo sie konnten. Fritz strengte sich nun an, überall die Grösse[31] seines Lehrers zu zeigen, so gut er es vermochte. Er versuchte alle Mittel, ja einmal machte er sogar ein Gedicht[32] über ihn und trug es der Klasse vor, nur damit alle es hörten, was das Grosse[33] an diesem Manne sei. Aber gerade dadurch, dass er gegen einen solchen Widerstand zu kämpfen hatte, musste er sich eben selbst die Grundsätze des Lehrers aneignen, und so hatte er selbst eigentlich den grössten Nutzen davon. Immer munterten ihn die Griechischstunden von neuem auf, den Idealen seines Lehrers nachzustreben.

★

Die Quartalarbeit II (IV A, 1919/20) ist überschrieben: «Mein Schulleben». Sie beleuchtet ebenfalls, wenn auch weniger ausführlich und ergiebig (Seiten 8–10), Hans Preiswerks Verhältnis zu Dr. Carl Grob. Die Grob betreffenden Zeilen lauten:

Das erste Jahr im Obergymnasium ist der Glanzpunkt in meiner ganzen Schulzeit. Zwar musste ich fast über meine Kräfte arbeiten, und auch die Schulangst wurde ich nicht los, dafür aber hatte ich Dr. Grob zum Lehrer. Ich liess mich begeistern für die Ideale, für die er mit allen seinen Mitteln kämpfte. Ich merkte, dass der Mensch zu einem Zweck[34] auf der Welt ist, dass er ganz für das Gute einstehen muss. Diese (9) Überzeugung gab mir neue Kraft, und gern lernte ich stundenlang, um ihn befriedigen zu können. Natürlich war ich oft deprimiert, wenn mir alles Lernen nichts genutzt hatte, ja einmal machte Dr. Grob sich sogar lustig darüber, dass ich ihn so ungern hätte; das war ein Pfeil, der mich im Innersten traf und noch lange weh tat. Doch immer wieder riss mich das Grosse über das Kleine hinweg, und bewundernd stand ich vor dem Mann, der uns alles zeigte, was er dachte[35], und er dachte gross. Aber seine Ideen waren

[30] Quart. I, 14. Quart. II, 8. K. Zickendraht, Mors ianua vitae. Gedächtnisrede auf Dr. C. Grob, Basel 1920, 13. 17. A. Rüegg[2] 11 f. 14. 17. 20 f. 33. 39.

[31] «die Grösse von Grobs Erzieherpersönlichkeit»: K. Zickendraht, Mors ianua vitae. Gedächtnisrede auf Dr. C. Grob, Basel 1920, 15 (auch: 13).

[32] Leider nicht erhalten; der Schlussvers lautete etwa (mündlich mitgeteilt von Hans Preiswerk): «Ich singe meines Lehrers Lob. / Sein Name: Es ist Doktor Grob.»

[33] Quart. II, 9. «er dachte gross»: Quart. II, 9.

[34] «Lebenszweck»: A. Rüegg[2] 31.

[35] «er machte die Schüler zu seinen Kameraden und Vertrauten»: K. Zickendraht, Mors ianua vitae. Gedächtnisrede auf Dr. C. Grob, Basel 1920, 15 (auch: 13). «Aber Grobs Unglück war es, ... dass er sich auch in den kleinsten Quisquilien des Lebens keine Reserve vor andern auferlegte, sondern dass er vor denen, die er erziehen sollte, empfand und dachte, urteilte und handelte, ...»: A. Rüegg[2] 23.

nicht nur theoretisch, sondern er suchte sie auch überall zu verwirklichen[36]. Bald hiess es, er habe einer Gemüsefrau den Wagen den Kohlenberg hinaufgestossen, bald wieder, dass er ganz einfach (10) lebe, nur um den andern zu helfen. Wie ein Licht strahlte von ihm aus, ein Licht der Wahrheit und der Pflichterfüllung[37]. Und gerade weil er das Leben auch nicht leicht nahm und uns zeigte, dass es ein Kampf sei; aber ein Kampf für das Gute, gegen das Böse, darum konnte ich ihn so gut verstehen, wohl ist das Leben kein Schleck; aber der Kampf, den wir führen, ist nicht unnütz.

So wurde mir dieses Schuljahr zu einem Wendepunkt im Leben.

★

Dass August Rüegg die beiden Quartalarbeiten Hans Preiswerks für die Niederschrift seiner meisterhaften Studie (Erziehertragik. Ein Charakterbild des Herrn Dr. Carl Grob, ehem. Lehrer am Basler Gymnasium, Basel 1919) direkt benutzt habe, ist wenig wahrscheinlich, wenngleich – wie es die Anmerkungen verdeutlichen – eine ganze Reihe wörtlicher und vor allem sachlicher Übereinstimmungen mit Hans Preiswerk augenfällig ist. Wie Hans Preiswerk zählte eben auch August Rüegg zu Grobs Schülern (1897/98) – zudem, von 1909 bis 1918, zu seinen (Fach-)Kollegen – und hatte diesen Lehrer mit wachen Sinnen erlebt und seine Erinnerungen an ihn schriftlich niedergelegt.

★

Der eigene Reiz und der besondere Wert der mitgeteilten und kommentierten Passagen aus den beiden Quartalarbeiten liegt doch wohl darin, dass sie die unauslöschlichen Eindrücke und zarten Empfindungen unmittelbar und unverfälscht – wenn auch oft ungelenk und holperig, so doch stets verständlich – zum Ausdruck bringen, die eine empfängliche Schülerseele der ersten Klasse des Oberen Gymnasiums Basel 1916/17 von ihrem Griechischlehrer

[36] «... das Bedürfnis, in der Praxis wirklich die Tugenden auszuüben, die er theoretisch lehrte, ...»: A. Rüegg[2] 20. «Er musste Cäsar auch praktisch leben, nicht nur theoretisch und in der Phantasie!»: H.F. Schell, Die römischen Legionen, Bund 1958, Nr. 253.

[37] «allein sein Eifer, seine Strenge, sein Bedürfnis nach absoluter Pflichterfüllung und tödlicher Sicherheit der Wissensbeherrschung überritten alle milderen Einsichten.»: A. Rüegg[2] 26 (auch: 35). «Demgegenüber hatte er nun unter dem Eindruck eines nicht minder starken Pflichtgefühls die schonungsloseste Selbstdisziplin aufgeboten.»: K. Zickendraht, Mors ianua vitae. Gedächtnisrede auf Dr. C. Grob, Basel 1920, 14 (auch: 17. 21).

Dr. Carl Grob, einer wahrhaft tragischen[38] Gestalt im Lehrerkollegium am Basler Gymnasium, empfangen, empfunden und bewahrt hat.

Literatur

Karl Zickendraht, Mors ianua vitae. Gedächtnisrede auf Dr. Carl Grob, ehemaligen Lehrer am Basler Gymnasium, gehalten an seinem Grabe den 24. August 1919, Basel 1920 (zitiert: K. Zickendraht, Mors ianua vitae. Gedächtnisrede auf Dr. C. Grob, Basel 1920).

K. Zickendraht, Senex paedagogus. Mitteilungen aus den hinterlassenen Manuskripten von Dr. Karl Grob, in: Basler Jahrbuch 1920, 174 ff. (zitiert: K. Zickendraht, BJb 1920).

Hermann Ferdinand Schell, Die römischen Legionen, Der Bund 1958, Nr. 246. 247. 249. 251. 253. 255, 1.–6. 6 (zitiert: H.F. Schell, Die römischen Legionen, Bund 1958, Nr. ...).

August Rüegg, Vom Geist der Polis, Basler Lebensbilder, Basel 1964, 11 ff. (zitiert: A. Rüegg[2]).

Wilhelm Abt, Dr. phil. Carl Grob, genannt «Stramm» (1856–1918), Lehrer am Gymnasium zu Basel, in: BZ Bd. 82, 1982, 147 ff. (zitiert: BZ 82, 1982).

Dr. Wilhelm Abt,
Kapellenstrasse 20,
4052 Basel

[38] BZ 82, 1982, 157 ff. «Die Tragik des Lehrers, des Erziehers» hat hervorgehoben A. Rüegg im Titel «Erziehertragik» seines zitierten Charakterbildes «des Herrn Dr. Carl Grob». Zudem: A. Rüegg[2] 11–13. 19. 37.